

Heirat der Tochter des Griechen, der von dem in Byzanz weilenden ungarischen Thronprätendenten Béla geschiedenen Maria, mit einem Sohne Friedrichs verhandeln sollten. Die Frage der Familienverbindung schloß, wie bereits 1153—56, das Problem der Landabtretung in sich. Andererseits aber war die Zurückhaltung des deutschen Kanzlers in dieser entscheidenden Frage der Anlaß, daß Manuel erneut mit Sizilien in Verhandlung trat, mit dem Ziele einer Heiratsverbindung — durch die gleiche Maria — und engeren politischen Verständigung gegen Barbarossa.¹⁾

Betrachtet man es als Aufgabe der Legation Christians, Manuel von Sizilien und Alexander abzuziehen, so hat die Unternehmung im letzten und wesentlichsten Punkt den erwünschten Erfolg nicht gehabt. Manuel wurde durch Christian für die deutsche Sache nicht gewonnen, eine Änderung in der politischen Konstellation der Mächte war zunächst nicht erreicht worden. Die Wiederaufnahme gesandtschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Imperien bedeutete aber immerhin doch so viel, daß man gegenseitig aneinander wieder Interesse zeigte. In diesem Sinne ist die Nachricht zu werten, daß Christian einige Reliquien aus Konstantinopel mit heimbrachte.²⁾ Im Juni 1171 empfing Friedrich die griechische Gesandtschaft in Köln³⁾, die jedoch mit dem Heiratsangebot charakteristischerweise wieder nicht zum Ziele kam. Man hat die Vermutung aufgestellt, daß auch Christian von Mainz, der im Herbst 1171 kurzfristig aus Italien nach Deutschland zurückkehrte, damals mit den Griechen verhandelt hat.⁴⁾ Ein solches Zusammentreffen liegt im Bereich der Möglichkeit: die Byzantiner würden sich dann einige Monate in Deutschland aufgehalten haben; wir wissen, daß auswärtige Gesandtschaften gelegentlich längere Zeit auf Reichsboden verweilten. Neben den politischen Angelegenheiten, in denen natür-

¹⁾ Dölger Nr. 1504. Die erneuten Bemühungen Manuels um Sizilien begannen natürlich unmittelbar nach dem Besuch Christians von Mainz in Konstantinopel, nicht erst im August 1171.

²⁾ Böhmer-Will, Reg. archiep. Mag. II S. 29 Nr. 79. An sich will die Schenkung von Reliquien als internationaler Höflichkeitsausdruck wenig besagen. So schickte Friedrich 1179 an Manuel Geschenke zusammen mit einem nicht gerade freundlich zu nennenden Schreiben: *Annales Stadenses* ed. MG. SS. 16 S. 349; vgl. W. Ohnsorge, Ein Beitrag zur Geschichte Manuels I. von Byzanz (Festschrift Albert Brackmann, 1931) S. 387f.

³⁾ Vgl. St. 4125.

⁴⁾ Dölger Nr. 1503; vgl. Ohnsorge in Festschrift Albert Brackmann S. 387 Anm. 4.